

Hans-Dieter Mück (Hrsg.), Die Fürsten zu Hohenlohe in Böhmen. Handschriften, Frühdrucke und Bücher 1516–1916. Eine Ausstellung zum Hohenloher Kultursommer '96 mit Exponaten aus dem Nationalmuseum in Prag, Abteilung für Schloßbibliotheken, und dem Kunstgewerbemuseum in Prag. Veranstalter: Kulturstiftung Hohenlohe und Bildungshaus Kloster Schöntal, Künzelsau (Kulturstiftung Hohenlohe) 1996. 95 S.

Es ist weitgehend unbekannt, daß zum Besitz des Hauses Hohenlohe auch das Schloß Rothenhaus (Cervený Hrádek u Jirkova) in Böhmen gehörte. Prinz Ludwig von Hohenlohe-Langenburg hatte 1857 durch die Eheschließung mit Gabriele von Trauttmansdorff das Schloß und andere Besitzungen in Böhmen erworben, die sich bis zur Enteignung nach 1945 im Besitz der Familie befanden.

In einer Ausstellung im Bildungshaus Kloster Schöntal konnten im Rahmen des Hohenloher Kultursommers 1996 Teile der ungewöhnlich wertvollen, 2400 Titel und 4421 Bände umfassenden Rothenhauser Schloßbibliothek präsentiert werden, die heute in Klášterec nad Ohří (Klösterle an der Eger) aufgestellt und Teil der Bibliothek des Prager Nationalmuseums ist. Der Ausstellungskatalog zeigt einen Querschnitt durch diesen Bestand und dokumentiert die vielfältigen Interessen der Besitzer von Rothenhaus: Die Bandbreite reicht von Belletristik, Poesie, Memoiren und Dramen über Reiseberichte und Länderbeschreibungen, theologischer und juristischer Literatur und naturwissenschaftlichen Werken bis hin zu Büchern über Landwirtschaft.

Neben dem Katalog der Exponate von Hans-Dieter Mück enthält der Band einen Überblick über die Geschichte des Hauses Hohenlohe von Gerhard Taddey (S. 9–11) und der Rothenhauser Bibliothek von Petr Masek (S. 24–29). Masek beschreibt auch die Lebensläufe dreier Mitglieder des Hauses Hohenlohe, die Böhmen in besonderer Weise verbunden waren: Georg Friedrich von Hohenlohe-Weikersheim (1569–1645), Heerführer im Aufstand der böhmischen Stände und bei deren Niederlage am Weißen Berg 1620 (S. 12–15), Joseph Christian Franz von Hohenlohe-Waldenburg-Bartenstein (1740–1817), Bischof von Breslau (S. 16–19) und Philipp Ernst Maria Fürst von Hohenlohe-Schillingsfürst (1853–1915), der das bekannte Heilbad von Pödebrady gründete (S. 20–23). *D. Stihler*

Andreas Maisch (Bearb.), Chronik der Stadt Schwäbisch Hall 1974–1996 (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Schwäbisch Hall, Heft 5), Schwäbisch Hall (Stadtarchiv) 1997. 149 S., zahlr. Abb.

Dieser von einem Team des Haller Stadtarchivs zusammengestellte Band erschien zu Beginn des Jahres 1997, quasi als Abschiedsgabe an den ausscheidenden Oberbürgermeister Karl Friedrich Binder. In schlagzeilenartiger Form werden hier die wichtigsten Ereignisse der „Ära Binder“ aufgelistet, eine Art der Darstellung, die eher zum Nachschlagen als zum Lesen einlädt, wie Stadtarchivar Andreas Maisch in seinem Vorwort betont. Das sinnvolle angelegte, umfangreiche Register ermöglicht es dem Interessierten, ohne großen Aufwand fündig zu werden. Ergänzt werden diese Angaben durch mehrere Grafiken sowie Auszüge aus Reden des ehemaligen Haller Stadtoberhauptes.

Man müsse sich auf „magere Jahre“ einstellen, so lautete die Prognose des neuen Oberbürgermeisters in seiner ersten Haushaltsrede, die er Mitte der siebziger Jahre vor dem Hintergrund krisenhafter Entwicklungen hielt. Zehn Jahre später hatte sich die Tonlage geändert. Nun sah Binder als Aufgabe der Kommunalpolitik eine „Daseinsfürsorge im breitesten Sinn“, die für ein „Höchstmaß an Infrastruktur“ zu sorgen habe, um so zur „Lösung gesellschaftlicher Konflikte“ beizutragen, Ziele, die heute angesichts der Finanznot vieler Kommunen in weite Ferne gerückt zu sein scheinen. Bilanziert man die Entwicklung Halls unter der Ägide Binders, so läßt sie sich wohl am besten mit dem Schlagwort „Kontinuität und Wandel“ zusammenfassen. Kontinuität, weil der Charakter Halls als liebenswerter, mit Geschichte und Kultur reich gesegneter Stadt nicht nur erhalten blieb, sondern noch gestärkt wurde; Wandel, weil diese Zeit von großen infrastrukturellen, politischen und wirtschaftli-